

Fast 400.000 Deutsche mussten zwischen 1933 und 1945 vor dem Nazi-Terror in Ausland flüchten. Neben den »rassisch« verfolgten Juden, die die überwiegende Mehrheit stellten, waren dies kritische Politiker, Künstler, Wissenschaftler und Gewerkschafter. Schon bis zum Sommer 1933 verließen Tausende ihre Heimat. Nach einer Schätzung des Völkerbundes befanden sich 1935 etwa 18.000 politisch Verfolgte aus Deutschland im Exil, davon etwa 5.000 – 6.000 Sozialdemokraten, 6.000 – 8.000 Kommunisten, 2.000 Pazifisten und Demokraten, 1.000 Katholiken und 2.000 Oppositionelle unterschiedlicher Richtungen. 1938 kamen nach dem »Anschluss« Österreichs und des Sudetenlands noch mehrere tausend Sozialdemokraten aus diesen Ländern dazu.



Sozialdemokraten werden nach Dachau gebracht.

VERFOLGUNG

Das Hitler-Regime ging mit äußerster Härte gegen seine Gegner vor. Mit Einschüchterung und Verfolgung, Terror und Mord, »Schutzhaft« und Konzentrationslager sollte jegliche Opposition ausgemerzt werden.

WIDERSTAND



Der Exil-Vorstand der SPD

DIE SPD IM EXIL

Die SPD verlegte im Mai 1933 ihre Zentrale ins Ausland. Die »Sopade« (Sozialdemokratische Partei Deutschlands) hatte ihren Sitz in Prag und versuchte von dort den Kampf der Genossen in Deutschland zu unterstützen. Sie stellte Zeitungen, Broschüren und Flugblätter her, die nach Deutschland geschmuggelt wurden. Die Verbreitung wurde in den Grenzsekretariaten in grenznahen Orten organisiert. Als Grenzsekretäre arbeiteten u. a. Hans Dill für Nordbayern und Waldemar von Knoeringen für Südbayern.

Bereits im Frühjahr und Sommer 1933 kam es zu den ersten Verhaftungswellen politischer Gegner. Viele Politiker kamen in das im März 1933 eingerichtete erste Konzentrationslager in Dachau. Im Jahr 1934 wurden allein 150 Sozialdemokraten vorwiegend aus Franken verhaftet. Weitere große Verfolgungswellen gab es nach Kriegsbeginn 1939. Immer neue Verordnungen gaben Anlass zur Verhaftung z. B. wegen »Wehrkraftzersetzung« oder »Heimtücke«.

Auch nach dem gescheiterten Attentat vom 20. Juli 1944 wurden zahlreiche Sozialdemokraten verhaftet und in Konzentrationslager verschleppt.

»NEU BEGINNEN«

Trotz der Gefahr für ihr Leben kämpften Sozialdemokraten im Untergrund gegen die NS-Diktatur. Die Zentren des Widerstands in Bayern waren die Großstädte München, Nürnberg und Augsburg, in deren Arbeitermilieu sich illegale Gruppen bilden und verstecken konnten. Sie hielten Kontakt zu den Genossen im Exil, verbreiteten Zeitungen und Flugblätter und halfen Verfolgten und ihren Familien.

Die südbayerischen Gruppen zählten zur Bewegung »Neu Beginnen«, die realistisch erkannte, dass die nationalsozialistische Herrschaft länger dauern würde. Sie setzten sich dafür ein, dass alle linken Kräfte gemeinsam gegen die Nazis kämpften. Wichtige »Neu-Beginnen«-Gruppen gab es u. a. in Augsburg um Bebo Wager und in München um Hermann Frieb. Sie hielten über Waldemar von Knoeringen Kontakt zur Exil-SPD. 1942 hob die Gestapo beide Gruppen aus, Frieb und Wager wurden im August 1943 hingerichtet.



Hermann Frieb
1825–1911



Lotte Branz
1903–1987

Die in Regensburg geborene Lotte Branz schloss sich bereits mit 18 Jahren der Sozialistischen Arbeiterjugend (SAJ) an, wo sie den Sozialdemokraten Gottlieb Branz kennen lernte. 1926 trat auch sie in die SPD ein. Als ihr Mann 1933 für ein halbes Jahr im KZ Dachau inhaftiert wurde, musste Lotte Branz den Unterhalt der Familie allein verdienen. Lotte und Gottlieb Branz hielten engen Kontakt zu Waldemar von Knoeringen und der Gruppe »Neu Beginnen«. In den 30er Jahren übernahmen Lotte Branz und ihr Mann immer wieder geheime Kurierdienste zur Auslands-SPD in die Tschechoslowakei und halfen jüdischen Flüchtlingen. Gottlieb Branz wurde 1939 erneut verhaftet und kam bis zur Befreiung ins KZ Buchenwald. Nach 1945 waren Lotte und Gottlieb Branz aktiv am Wiederaufbau der Münchner SPD beteiligt.



Fritz Soldmann
1878–1945

Der unterfränkische Reichstagsabgeordnete Fritz Soldmann war unter den ersten Abgeordneten, die 1933 verhaftet wurden. Der Schuhmacher aus Schweinfurt hatte sich 1918 in der Rätebewegung engagiert. Er gehörte dem Reichstag von 1920 bis 1924 und von 1932 bis 1933 an. Von März bis August 1933 war er im Gefängnis und im KZ Dachau inhaftiert. 1936 wurde er erneut verhaftet und blieb bis Februar 1940 im Gefängnis und im KZ Sachsenhausen. Nach seiner erneuten Verhaftung 1944 wurde er in das KZ Buchenwald verschleppt. Dort verstarb Fritz Soldmann kurz nach der Befreiung am 31. Mai 1945 an den Folgen der jahrelangen Haft.



Clemens Högg
1880–1945

Geboren als nichtehelicher Sohn einer Dienstmagd, trat Clemens Högg während seiner Schmiedelehre in den Metallarbeiterverband ein. Bereits 1908 leitete er, inzwischen SPD-Mitglied, als Vorsitzender das Gewerkschaftskartell in Ulm. Högg kämpfte als Soldat im 1. Weltkrieg. 1919–1920 war er 2. Bürgermeister von Neu-Ulm, 1919–1933 saß er für die SPD im Bayerischen Landtag.

Von 1928–1933 war er Vorsitzender der Arbeiterwohlfahrt Schwaben. Clemens Högg war 1933 für einige Monate im KZ Dachau inhaftiert. 1939 wurde er erneut verhaftet und nach Oranienburg verschleppt. Die unerträglichen Haftbedingungen führten bei Högg zur Erblindung und zur Amputation eines Beines. Im Februar 1945 wurde er in das KZ Bergen-Belsen verlegt, wo er am 11. März verstarb.



Friedrich Puchta
1883–1945

Der Spinnereiarbeiter Friedrich Puchta aus Hof kam schon früh über den Volksbildungs- und Turnverein zur SPD. Nach seinem Wechsel zur USPD 1917 kehrte er 1922 zur SPD zurück und arbeitete als Redakteur. Puchta gehörte 1920–24 und wieder 1928–33 dem Reichstag an. Bereits im März 1933 wurde Puchta für einige Monate inhaftiert. Anschließend arbeitete er im Untergrund weiter. 1935 wurde Puchta wegen Vorbereitung zum Hochverrat zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, nach dem Attentat auf Hitler 1944 wurde er ins KZ Dachau gebracht. Dort musste er im April 1945 an dem Todesmarsch zur Evaluierung des Lagers teilnehmen. Kurz nach der Befreiung starb Friedrich Puchta in München an den Folgen der Haft.